

REZENSION [REVIEW/MAPITIO]

***Transitivität und Verbvalenz im Swahili.* [Transitivity and Verb Valence in Swahili/Uelekezi na Mpangilio wa Vitenzi katika Lugha ya Kiswahili]. Yuning Shen. 2018. Köln: Köppe, 104 pp., ISBN 978-3-89645-712-7.**

Yuning Shen's study deals with transitivity and verb valency in Kiswahili using a corpus-based approach. The author relates the methods used and results with previous studies dealing with the same topic, namely Whiteley (1968), Abdulaziz (1996) and Olejarnik (2005). He uses the meta-function-rank-matrix (MF/R) from Chinese to point out the fallacy of adopting such a matrix from one language and imposing it on another. Using the parts of speech annotation *TreeTagger* (Schmid 1994, 1995) to examine previous verb classifications, the author discusses the divergent use of concepts such as verb radicals, verb stems and verb bases as used in different theoretical approaches.

Kitabu hiki cha Yuning Shen kinahusu uelekezi na mpangilio wa vitenzi katika lugha ya Kiswahili kwa kutumia mkabala wenye msingi wa kopasi ya kiisimu. Mwandishi anazihusisha mbinu zilizotumika na matokeo yake na kazi za utafiti zilizotangulia zilizoshughulikia mada hiyo yaani Whiteley (1968), Abdulaziz (1996), na Olejarnik (2005). Shen anatumia mkabala wa mpangilio wa viwango tofauti vya matumizi ya lugha (*meta-function-rank-matrix*, MF/R) iliyotumika kwa utafiti wa lugha ya Kichina kwa ajili ya kuonesha udhaifu wa mkabala huo kwani unaiga mfumo unaofanya kazi katika lugha moja na kuutumia kwa lugha nyingine bila kuzingatia kuwa lugha ni tofauti. Kwa kutumia njia ya matawi ya kutenganisha vipashio vya maneno (*TreeTagger*) iliyobuniwa na Schmid (1994, 1995) kwa lengo la kuchunguza njia za awali za kuainisha vitenzi, mwandishi anayajadili matumizi yanayotofautiana ya dhana mbalimbali kama vile viini vya vitenzi, mashina ya vitenzi, na mizizi ya vitenzi jinsi ambavyo zimetumika katika mikabala mbalimbali ya kinadharia.¹

In der Einführung zur Arbeit spricht Shen (2018: 1ff.) über die Probleme des Transitivitätsbegriffs. Er begründet seine Vorgehensweise in der Arbeit, indem er „nur auf den tatsächlichen Sprachgebrauch Bezug“ nimmt und dabei die bisherigen definitorischen Probleme umgeht. In Kapitel 2 beschreibt er das *Helsinki Corpus of Swahili* (HCS 2.0), welches die Grundlage seiner Arbeit bildet. Im dritten Kapitel diskutiert Shen drei Arbeiten, die sich mit dem Thema Transitivität im Swahili beschäftigt haben, und zeigt deren Mängel auf.

Whiteley (1968) wird kritisiert, weil er nicht ausreichend und überzeugend zwischen Transitivität und Implikationen unterscheidet. Das Problem bei Whiteley ist, dass er ausschließlich eine begrenzte Anzahl von Verben bzw. Sätzen behandelt, und sein Implikationsmodell weder komplexe Sätze mit mehreren Objekten noch solche mit objektähnlichen Argumenten analysieren kann. Shen überzeugt mit seinen Argumenten, dass Whiteley ebenfalls die Begriffe direkte/indirekte Objekte bzw. erstes/zweites Objekt nicht ausreichend definiert hat.

¹ We would like to thank Mwalimu Faraja Kristomus Lugome (Department of Foreign Languages and Linguistics, University of Dar es Salaam) for the Swahili translation of this abstract. – *The editors.*

REVIEW

Bei Abdulaziz (1996), der Transitivity innerhalb der systematisch-funktionalen Grammatik-Theorie (SFG) analysiert, bemängelt Shen, dass er die nicht-nominalen Wörter in der Analyse unterbewertet. Shen beweist, dass viele wichtige strukturelle Merkmale nicht nur von nominalen Gruppen realisierbar sind, sondern auch Partizipantenrollen übernehmen können (Shen 2018: 16). Außerdem argumentiert er, dass diese Unterbewertung bei Abdulaziz zum Teil entsteht, weil er das gleiche Muster bei seinen Transitivitybeispielen anwendet und die postnominalen Markierungen außer Acht lässt, sodass man sich fragen musste, wie generalisierbar die Muster sind (ibid.: 18).

Die Abgrenzung der Nomen zu anderen Wortarten sowie die Übernahme der Makrofunktion-Rank-Matrix (metafunction-rank-matrix; abgekürzt MF/R-Matrix)² aus dem Englischen in Abdulaziz werden von Shen ebenfalls problematisiert. Um zu beweisen, dass eine MF/R-Matrix unbedingt sprachspezifisch sein muss, führt Shen (ibid.: 21) die MF/R-Matrix fürs Chinesische ein. Ich stimme Shen zu, dass die Übernahme von Kategorien aus anderen Sprachen einer Reflexion bedürfen und in der jeweiligen Sprache zunächst getestet werden sollte.

Die dritte Arbeit, die Shen diskutiert, ist Olejarnik (2005). In dieser Arbeit über das Transitivitykontinuum im Swahili leistet Olejarnik nach Shen einen wichtigen Beitrag, weil sie aufzeigt, dass das Verb bei der Bewertung des Transitivitygrades nicht allein auf Basis der Analyse-Kategorie der Verbvalenz bestimmt wird, sondern auch Faktoren wie Sprachpragmatik und situationsbezogene Kontexte eine Rolle spielen (Olejarnik 2005: 47). Leider führt sie nur einen begrenzten Umfang von Beispielsätzen an, bei denen es auch Überschneidungen in den Kategorien gibt (Shen 2018: 25).

In Kapitel 4 verwendet Shen die statistische Methode der automatischen Wortarten-Annotation *TreeTagger* (Schmid 1994 & 1995) an, um die bisherigen Verbklassifikationen des Swahili zu überprüfen. Shen beschränkt sich auf die unmittelbar postverbalen Nomen und kalkuliert, welche transitiven Verben Objekte präfigieren. Hierbei liegt sein Fokus auf den Verbstämmen; er lässt allerdings eine Diskussion über die historischen Entwicklungen dieser Verbstämme aus. Eine Berücksichtigung der historischen Entwicklungen würde über die Grenzen der Arbeit hinausgehen, da Shen in erster Linie die Sprachdaten aus HCS 2.0 statistisch verarbeitet. Des Weiteren diskutiert er die unterschiedlichen Verwendungen der Begriffe Verbradikale/-wurzeln, Verbstämme und Verbbasen, die sich aus den unterschiedlichen Forschungsperspektiven ergeben haben.

Da die Untersuchung korpusbasiert ist, erlaubt sie empirische Daten zu verwenden und diese getrennt voneinander zu betrachten. Die erste Überprüfung der bisherigen Verbklassifikation ergibt eine Korrelation mit der Verbklassifikation von Abdulaziz. Die zweite Überprüfung der

² Shen (2018: 21) bezeichnet ‘*metafunction*’ im Englischen in diesem Kontext als ‘Makrofunktion’ im Deutschen.

REVIEW

bisherigen Verbklassifikation, die die Besetzung der ersten Verbposition durch ein Nomen untersucht, ergibt keine sinnvolle Korrelation zwischen den Verben in den Korpora und der Klassifikation von Whiteley. Die statistische Methode will untersuchen, ob im Swahili nur die transitiven Verbstämme ein Objektpräfix annehmen. Nach Shen weisen nur die drei Verbstämme *-pa* ‘geben’, *-ambia* ‘jdm. etw. sagen’ und *-bana* ‘drücken, klemmen’ einen häufigeren Einsatz von Objektpräfixen auf. Mir bleibt unklar, warum es schwer ist, bei den Beispielen mit Objektmarkierung am finiten Verb zu erkennen, ob es sich bei diesen Nomen um ein (direktes) Objekt des Swahili-Satzes handelt oder nicht.

In Kapitel 5 macht Shen zwei korpusbasierte Fallanalysen der Verbstämme *-vimba* ‘schwellen’ und *-pamba* ‘schmücken; bedecken’. Bei *-vimba* kommt Shen zum selben Ergebnis wie Whiteley, und zwar, dass „das postverbale Nomen in einem Satz ohne Objektpräfix zu dem Subjektnomen umgewandelt wird, wenn ein Objektpräfix vorhanden ist” (Shen 2018: 60). Ferner diskutiert er drei weitere morphologische Markierungen, die unterschiedliche Positionsmarkierungen verlangen. Ich frage mich bei dem Verbstamm *-pamba*, ob die Übersetzungen bzw. Glossierungen von einigen Beispielen im Deutschen nicht zu falschen Schlüssen geführt haben könnten. Ich finde beispielsweise die Übersetzung von Mohamed (2011) für *-pamba moto* als ‘intensiver werden’ bei Beispiel 31³ eher treffend und demnach wäre die Übersetzung für *moto haujapamba* „bevor das Feuer intensiver wurde”, und nicht „bevor [das Haus] in Flammen aufging”.

Kapitel 6 ist ein Fazit der Arbeit, in dem der Autor bestätigt, dass nach dem korpusbasierten Ansatz Transitivität und Verbvalenz im Swahili interagieren. In der Diskussion in Kapitel 7 erklärt Shen die Stärken eines korpusbasierten Ansatzes, der von wenigen Prämissen ausgeht. Er problematisiert einige Bereiche, die weiterer Forschungen bedürfen, beispielsweise Valenzsteigerung und -reduktion sowie die Verteilung zwischen Verben mit SitIn-Markierung und die Lexikalisierung dieser Verben.

Als Linguistin, die nicht im Swahili arbeitet, habe ich sehr viel über Transitivität im Swahili gelernt. Shen hat eine sehr interessante und gute Arbeit geleistet, und ich wünsche mir sehr, dass die Arbeit ins Englische übersetzt wird, damit Swahili-Linguist*innen im ostafrikanischen Raum sie rezipieren und manche Fragen aus meiner Unkenntnis des Swahili aufklären können. Außerdem wäre es wichtig, bei zukünftigen Studien Arbeiten zum Thema Transitivität, die bereits im ostafrikanischen Raum geschrieben worden sind, zu recherchieren und zu berücksichtigen.

Catherine Agyo-Wotsuna

³ Beispiel 31 ohne Glossen aus Shen (2018: 68): “Vitu vilivyookolewa katika nyumba ya Bw. Ndika ni makochi mawili yaliyotolewa kabla moto haujapamba.”

REVIEW

Literatur

- Ashton, Ethel O. 1994. *Swahili Grammar*. London: Longmans.
- Abdulaziz, Mohamed H. 1996. *Transitivity in Swahili*. (*East African Languages and Dialects* 5). Köln: Köppe.
- Hurskainen, Arvi. 2016. *Helsinki Corpus of Swahili*. Version 2.0 [not annotated]. <https://korp.csc.fi/download/HCS> (last visited 15/07/2020).
- Mohamed, Mohamed A. 2011. *Comprehensive Swahili-English Dictionary*. Nairobi: East African Educational Publishers.
- Olejarnik, Magdalena 2005. Transitivity continuum in Swahili. *Studies of the Department of African Languages and Cultures* [University of Warsaw] 38: 31-54.
- Schmid, Helmut 1994. Probabilistic part-of-speech tagging using decision trees. Paper presented at the international conference on new methods in language processing. Manchester, UK.
- Schmid, Helmut. 1995. Improvements in part-of-speech tagging with an application to German. Paper presented at the ACL SIGDAT-Workshop. Dublin.
- Whiteley, Wilfred H. 1968. *Some Problems of Transitivity in Swahili*. London: University of London, School of Oriental and African Studies.